Bavar.
1154

<36604446720011

<36604446720011

Bayer. Staatsbibliothek

Bav. 1154.

R

Etwas
von dem
Verhältnisse des Adels
im
Kraichgau
gegen die
Kurpfalz,

abgelesen
in der offentlichen Sizung der Akademie der Wissenschaften den 14. Weinm. 1782.

Von
Friederich Kaspar v. Günter,
Kurpfälzischen geheimen Regierungsrathe.

Mannheim,
im Verlage der neuen Hof- und Akademie-Buchhandlung, 1782.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Es ward ehemals verschiedentlich dafür gegehalten, daß die Pfalzgrafen, wie in Zeiten der Thron-Erledigung des Reichs Verweser, also bei Lebzeiten der Kaiser in den Gegenden des Rheines dieser Statthalter wären.

Auch stunden den Pfalzgrafen in benachbarter Herren Landen allerlei vorzügliche Gerechtsame, als Geleits- Wildfangs- Bastard- Bergwerks- Konfiskations- auch Zent-Rechte zu, und überdas war denselben die Handhabung des Landfriedens durch mehr als einen kaiserlichen Brief besonders anempfohlen.

Noch hatten die Pfalzgrafen das Recht,

daß allerlei der Pfalz Angehörige, Manns und Diener, sie mogten Grafen, Herren, Ritter (*), oder Knechte seyn, nirgend anderswo, als vor Ihnen sollten belangt werden können.

Alles dieses zusammen genommen würkte so viel, daß, von Grafen und Herren jezt nicht zu erwähnen, der niedere Adel in der Pfalz, absonders derjenige im Kraichgau und den dortigen Gegenden, Jahrhunderte hindurch nicht

(*) Der niedere Adel ist am wenigsten im Recht, das hier gesagte so gar ausserordentlich zu finden, weil dasjenige, was den Pfalzgrafen speciali privilegio gegeben war, in dem Landfrieden vom Jahre 1466 § 11 in gewisser Mase auf alle andere Stände erstrecket worden ist, indem es daselbst heiset: daß wann jemand in diesem Landfriede begriffen Spruch und Forderung zu Rittern gewänne, er sie vor den Fürsten, des Rath oder Diener sie wären, fordern, und vor demselben vornehmen sollte. Siehe neue und vollständige Sammlung der Reichsabschiede, Part. I, pag. 202.

anders wußte, als daß der Pfalzgraf ihr ordentlicher Richter, Herr und Landesfürst wäre.

Es war alleinig vor ihm, daß sie zu Recht stunden. Jeweilen bei dem Hofgerichte zu Rottweil belanget, wurden sie von dem Pfalzgrafen von da abberufen. Sie zogen mit ihm, und unter seinem Paniere zu Felde, und er war es, der ihren Wittwen Vögte, und ihren Waisen Vormünder gab. Es ist nicht ein einziges adeliche Geschlecht im Kraichgau, von welchem das gesagte nicht durch ganz sonderheitliche Beweise dargethan werden könnte.

Und an wen hätte sich auch der Adel lieber, als eben an den Pfalzgrafen halten sollen? Die Kaiser konnten ihn in damaliger Zeit nicht, oder gar schwer schüzen, und von Klägern vor den sich wandelbar bald hie, bald dort aufhaltenden kaiserlichen Hof gezogen werden, war kostbar und beschwerlich, vor kaiserlichen Landgerichten, oder auch dem Hof-

gerichte zu Rottweil zu Recht stehen aber auch gefährlich.

Bei dem Pfalzgrafen hingegen fande der Adel Schuz und schleunige Hilfe, auch eigene und der Seinigen Versorgung, und, da in Vorkommnissen die Gerichte zum grösten Theil durch solche, die gleichen Standes mit dem Beklagten waren, besezet wurden, so konnte in der Welt kein bequemerer und kein besserer Austrag für den Adel, als eben vor dem Pfalzgrafen gefunden werden.

Um ihm diesen Gerichtsstand so viel annehmlicher zu machen, ihn gegen etwaige Besorgnis von Seite der Landesherrschaft sicher zu stellen, und um mehrere Behendigkeit in die Verwaltung der Gerechtigkeit zu bringen, selbst auf Begehren des Adels, und mit seinem Beirathe geschahe es, daß, statt der bis dorthin in Uebung gewesener Gerichte ad singulas causas, der Kurfürst Friederich der erste ums Jahr 1462 ein ständiges Hofgericht angeordnet, und die Aemter des Hofrichters und

eines vornehmlichen Theiles der Beisizer dem Grafen- Herren- und Ritterstande vorbehalten hat. Man siehe die Abschrift Procemii verbesserter Hofgerichtsordnung vom Kurfürsten Philpp sub Num. 1. Es wird unter anderem darin gesagt, daß das Hofgericht dem gemeinen Nuzen und der Pfalz Prälaten, Grafen, Herren, Rittern und Knechten zum Besten angeordnet worden, und den Nachfolgern an der Kur wird empfohlen, daß sie solches halten und handhaben, mit Räthen, Gelehrten und Layen, besonders von der Ritterschaft des Kurfürstenthums treulich besezen sollen.

Unter Begünstigung dieser Umstände ward schon lang sicher und friedsam in dem Umfange der Pfalz gewohnet, da das übrige Reich noch alle die leidigen Folgen des Faustrechtes zu erdulden hatte.

Zwar ward sich unter dem Kaiser Friederich dem dritten viele Mühe gegeben, das Faustrecht allgemein und auf beständig abzustellen. Es wurden von Zeit zu Zeit Landfrieden,

und das leztemal im Jahre 1486 zu Frankfurt einer auf zehen Jahre errichtet, und, wie von vielen andern Ständen, also auch dem Kurfürsten von der Pfalz angenommen.

Es war aber alles vergeblich, weil der Kaiser, die Errichtung eines Kammergerichtes seinem Ansehen für nachtheilig erachtend, den ihm dieserhalben gemachten Vorschlag beharrlich von der Hand wieß. Siehe Köhlers Reichshistorie unter Kaiser Friederich III.

Vor andern hatte absonders das von allerlei kleinen, kleinern und allerkleinsten Ständen beherrschte Schwabenland vieles Ungemach von den beständigen Befehdungen zu erfahren.

Dahero besorgend, daß sobald noch nichts allgemeines für das ganze Reich erfolgen dörfte, sannen die Stände und Städte in Schwaben auf Mittel, wenigstens sich Ruhe zu verschaffen, und errichteten im Jahre 1488 unterm Namen der Gesellschaft St. Georgen Schildes, den schwäbischen Bund, dessen vornehmliche Absicht dahin gieng, daß Befeh-

dungen schlechterdings nicht mehr geduldet, und Streitigkeiten, die bisher den Anlaß dazu gegeben, auf Art und Weise, wie dort vorgeschrieben ist, durch Schiedsrichter und Austräge abgethan werden sollten.

Die Bundsgenossen waren in vier Orte abgetheilet, als a) die im Hegau und am Bodensee, b) die am Kocher, c) die am Neckar und Schwarzwald, d) die an der Donau. Ein jeder Ort hatte einen Hauptmann, und alle vier zusammen zum Oberhaupt den Grafen Haug zu Werdenberg. Der Hauptmann des Orts am Neckar war Georg von Ehingen.

Der Kaiser Friederich, Wohlgefallen an der Anstalt tragend, und auf Mittel bedacht, dieselbe zu erweitern, ließ auch die Ritterschaft im Kraichgau zum Beitritte einladen, mit Strafen gegen diejenige drohend, welche sich dessen weigern würden.

Dem ersten Gebote, das ohne Frucht war, folgte bald ein viel ernstlicheres, gegeben zu

Antwerpen den 12. Herbstmonat 1488. Siehe Burgermeisters Cod. diplomat. equestrem. Pag. 74-75, und die hierunten vorkommende Anlage sub Num. 3.

Die Ritterschaft, verlegen über diese Zudringlichkeit, beschloß eine Zusammenkunft in Speier, allda zu berathschlagen, was sie thun sollte, und ließ dem Kurfürsten Philipp von diesem ihrem Vorhaben durch Hansen von Sickingen Nachricht geben.

Der Kurfürst, dadurch aufsichtig gemacht, ließ der Ritterschaft, da diese eben zu Speier versammelt war, Anfangs des Jahres 1489, das merkwürdige Schreiben zugehen, welches sub Nro. 2 hiebei lieget. Es ist mehr die Sprache eines Freundes gegen andere, als des Herrn gegen Untergebene. Der Kurfürst, nachdem er den Versammelten alle die Wohlthaten zu Gemüth geführet, welche von der Pfalz bishero auf sie geflossen wären, und von eben daher auch in Zukunft zu erwarten stünden, nachdem er eben den-

selbigen auch die Art und Absicht der Errichtung des Hofgerichtes in Ruckerinnerung gebracht, schlieset mit der Aeusserung des Vertrauens, daß sie, hierin dem Beispiele ihrer frommen Voreltern folgend, sich an ihn, als ihren rechten Landesfürsten anheften und halten würden.

Gleich Anfangs bei Lesung dieses Schreibens bis ins innerste gerührt, nachdem ich im Verfolge noch die weiter unten sub Nro. 4 vorkommende Urkund fand, glaubte ich die Redlichkeit der Alten, wie im Gemählde vor mir zu sehen, und entzückt über meinen Gegenstand prieß ich die Zeiten glücklich, die noch so schöne Gesellschaften des Adels mit seinen Fürsten, der Unterthanen mit dem Regenten aufweisen konnten.

Das Schreiben des Kurfürsten hatte die Folge, daß, wie aus der Anlage sub Nro. 3 zu ersehen ist, die Ritterschaft des Entschlusses, zu ewigen Tagen bei der Pfalz, als ihrem natürlichen Herren, Landesfürsten

und Richter zu verbleiben, gegen alle Einlassung in den schwäbischen Bund protestirte, und das Instrument darüber fertigen ließ, welches schon der bekannten Gemmae juris Palatini, aber gestümmelt und sehr mangelhaft (*) beigedruckt ist.

Es sind vornehmlich zwei Beschwerungs-Ursachen, auf welche sich von den Protestirenden berufen wird. **Erstlich**, heißt es darin, seien sie von länger, als Menschen Gedächtnis her, schon von den Zeiten Kaisers Ludwig, und ehender bei der Pfalz gewesen, zu Schimpf und Ernst zu selbiger getheilet worden, auch mehr als einmal unter der

---

(*) **Mangelhaft.** Einer der ungeschicktesten und zugleich lächerlicher Fehler ist, daß statt der Worte: **In Seiner Gnaden Hofgericht** in dem Abdrucke gesezet worden ist: **in St. Georgen Hofgericht.** Der Fehler rührt sonder Zweifel daher, weil in theils Abschriften des Instruments die Worte: **Seiner Gnaden** nicht ausgeschrieben, sondern nur mit einem **S.** und **G.** angedeutet sind.

Pfalz Panier der Ritterschaft in Schwaben zu Hilfe zugezogen, sie erkennten auch sonst keinen anderen Landesfürsten und ordentlichen Richter, als ihren allergnädigsten Herren, den Pfalzgrafen, unter welchen sie ohne Mittel gehörten, welcher sie noch von ausländischen Gerichten abzuheischen in Uebung, und in dessen Hofgericht, Geleit, Obrigkeit und Fürstenthum sie gesessen, und welchem sie über das mehresten Theils mit Dienst- Raths- und Manns-Pflicht verwandt wären. **Zweitens** walte keine Noth ob, sie des Landfriedens wegen in den Bund zu ziehen, indem sie wahrhaft berichtet seien, daß ihr gnädigster Herr, der Pfalzgraf, den Landfrieden mit anderen Kurfürsten und Fürsten aufzurichten geholfen, selbigen versiegelt und verkündiget, dem gemäs auch sich, wie sie, die Ritterschaft, bisher verhalten habe, und künftig werde.

Wenn in dem Instrumente auch unter anderen gesagt ist, daß das Kraichgau nie

zu Schwaben gehöret habe; so darf man nur des Herrn Crollius Abhandlung de Ducatu Franciae Rhenensis §§. 10 & 11 in actis Academiae scient. Palat. Tomo III, Pag. 354-358, und des Herrn Lamey Abhandlung de Pago Craichgoviae in iisdem actis Tomo IV, pag. 104 nachlesen, um überzeugt zu werden, daß das Kraichgau würklich nie einen Theil von Schwaben, sondern vom Rheinischen Franzien ausgemacht habe.

Man ließ es bei jener Protestation nicht bewenden, und sowohl der Kurfürst, als die Ritterschaft schickten noch ihre absondere Botschaften an den Kaiser, diesen zu bewegen, daß er von weiterem Andringen in die Ritterschaft ablassen mögte. Die Anlage sub Nro. 4 ist die Abschrift der Werbung der Ritterschaftlichen, und die weitere sub Nro. 5 Abschrift jener der Pfalzgräflichen Botschaft.

Und, wie aus der auch hier anliegenden Abschrift noch vorhandenen Schreibens des

Herzogen Georgs von Baiern an den Kurfürsten Philipp vom Vorabend vor Lätare 1489 sub Nro. 6 zu ersehen ist, hat dann auch der Kaiser darauf erkläret, daß er den Adel aufm Kraichgau fürter in Ruhe zu lassen gedächte.

Der Kurfürst, keine Vorsorge für überflüssig erachtend, beschickte noch den Grafen Eberhard von Wirtenberg, an denselben, wie aus der weiteren Anlage sub Nro. 7 zu sehen ist, gesinnend, daß gemäß der Einnung, worin sie schon von vorderer Zeit her zusammen stünden, der Graf den Bund von weiterem Beginnen zum Nachtheile der Pfalz abhalten helfen mögte.

Das auch abschriftlich hiebei folgende Schreiben des Kurfürsten Philipps an den Herzogen Georg, gegeben auf St. Barbara Tag 1490 sub Nro. 8 beweiset, daß diesem ohngeachtet man doch nicht aufgehöret habe, die Ritterschaft auf allerlei Art zum Abfalle von der Pfalz zu reizen.

Die Ritterschaft blieb aber standhaft, wie aus dem bruderschaftlichen Vereine sub Nro. 9 zu ersehen ist, welchen sie noch auf Mariä Lichtmeß des eben gehörten Jahres unter sich errichtet hat.

Und wem wird hier nicht der Wunsch entfallen, daß der Adel aufm Kraichgau, seinen eigenen Vortheil einsehend, und darin dem Beispiele seiner frommen Voreltern folgend, sich lieber an die Pfalz angeschlossen halten, als dem Schatten einer eingebildeten Freiheit nachhangend, beides, seine Freiheit, und die Gunst der Kurpfalz dem Wechsel des Schicksales aussezen wolle?

Urkunden

zu

vorhergehender Abhandlung.

Nro. 1.

Eingang oder Proœmium, so in Kurfürst Philipsen Original-Hofgerichtsordnung zu finden.

In dem Nahmen der heiligen und ungescheiden Drivaltigkeit amen. Von Gottes Gnaden wir Psillips Pfalzgrave bie Ryne, Herzog in Baiern, des heiligen römischen Reichs Erztruchseß, und Kurfürst 2c. haben betracht, daß wir von Gott unserm Schöpfer gewürdiget sin, anderen Menschen fürzusin, den zue herschen, sie auch zu schüren, und schirmen, und dabie den Frieden zu buwen, daß wir, so viel uns Gott Gnad verliehet, emsiglichen gesehen und erfunden wollen werden, als wir Gott unserm Schöpfer Rechnung darumb thun sollen, und wann aber alle Ordnung und friedelich Sammlung fliset, und gefestet wurdet ursprünglich aus der Gerechtigkeit, und in alle Wege, als zu hoffen ist, unnser Geschest dester glücklicher er-

gehen sollen, so wir gericht und Recht handhaben, und menniglich, die des bi uns nothdurftig sin, das Bitten und Begehren, Recht ergehen lassen, und zue Frieden helfen; so tretten wir hiemit in die Fusstapfen unser Eltern, die des ein erblich Lob hinbracht han, und seind auch derselben Neigung, wo sie es gelassen han, und besunder der Hochgeborn Fürst, unser lieber Vetter und Vatter Pfalzgraf Friederich seeliger, der des eine schriftliche Ordnung gebraucht hat, anzufahen, und haben dem allmechtichen Gott zue Lob, dem gemeinen Nuz zue fürderung und besunder unsers Kurfürstenthums der Pfalz-Grafschaft Land, Luthen, Underthon, und Zugewandten Prelaten, Grafen, Herren, Ritter, Knechten, Edlen, Unedlen, Rich, vndt armen, daß einem jeden fürderlich Recht gedihen, vndt wiederfahren möge, unser Hofgericht geöfnet, und besezet, und des ein Ordnung mit zitigem treflichen Rath, nach unser selbsten besten verstendnis, und auch unser Geliebter, gelerten, und Laien, geistlicher, und weltlicher Rete fürgenohmen, die also vestiglichen zu halten und zu handhaben, und schaffen gehandhabt, und gehalten werden, wie es von Punkten zu Punkten, Wort zu Worten hernach volget:

Wir sezen, ordnen, wollen und meinen auch in Kraft dies Briefs, daß unser Erben Pfalzgraven bi Ryne, welcher der Kurfürst ist, solch Hofgericht halten, haben und handthaben, das treulich mit Rethen, und Personen, gelerten und Leien darzu tuglich, und besunder die Leien von der Ritterschaft unsers Fürstenthums darzu ordnen, und also besezen, und beharren soll, als das izt angefangen und in Uebung ist, damit wir unser Erben, die Kurfürsten sind, beladen, in Maaß wir uns des beladen hande, als sie des auch Ehre, Lop, und Nuz empfahen wollen ꝛc.

Nro. 2.

Schreiben des Kurfürsten Pfillipps ahn die Ritterschaft aufm Greichgau, jezt zu Speier versammlet.

Von Gottes Gnaden Pfillips Pfalzgrave by Ryne, Erztruchses, und Kurfürst ꝛc. ꝛc.

Lieben und getreuen! Wie wol wir nechst Uwer aller samentlich und sunder Gebrechen, und Anligen gnädiglich verhort, und gar guter Meinung, und mergklicher Ursach, die Zit zuefielen etlichen uch wohl wissende Uf-

schlag thaten zue den Sachen, bis wir fuglich darzu getun, und gnedig Antwort geben mochten; langt uns doch glauplichen ahn, daz ier uch itzunt zu Spier versammelt, viellicht der Meinung, uch selbst zusammen zue tuen, rechtlich Usträge ufzuerichten mit selbliger Handhab ꝛc., auch ander Ritterschaft zue uch zue ziehen, daz uns als den Landsfürsten, by des voraltern loblicher Gedechtnis, und uwern Eltern nit in der Wieß, und Maaß, bevorab an solichen ungepurlichen Malstetten, bescheen ist, beschweren und befremden muß, nachdem wir uch allen mit allen Gnaden, und nutsam obber gewest, uch uwer Son, und Kinder zue Hofgesind, Reten, Dienern, Amtluthen zue nechst für ander unser Ritterschaft gebrucht, zue uns gezogen, wer ye fremde von uch zue horen, wo etwaz durch uch fürgenohmen, das diesem icht anders verdenken bringen sollt. Zue dem ist ganz on Noit, eynig nuwe unordelich Ustreg ufzurichten, so ir ordenlichs Recht, auch ustreglichs vor uns, unserm Hofgericht nye Mangel gehabt haben, daselb unser Hofgericht mit Rat uwer Eltern, uwer und der Pfalz höchster Gelidern ufgericht, und gemacht worden ist, damit in Friden je eyner von dem andern bekommen, auch leblichen mit uwern

Eltern, vil us uch tapferlich und wol besezt ist, da auch nach Maas und Wys, ir und uwer Eltern erfunden, und zue orden verholsen haben, Recht zu gar fuglichen Zitten ungeweigert eynyeder von dem andern erlangen mag, uf unser gutwilligen doch schwerlichen Costen und darlegen, also daß gar on Noit, zusampt der ungeburnis, uch mit solicher Mühe zu beladen, und Costen ufzurichten, ir wol und fuglich vertragen belieben. Sollt aber ye etwaz von uch fürgenohmen, wiewol es in dem Schyn gesezt, uns nit zuwieder, müst doch vor eyn unnoitdürftige Nuwigkeit, und uns zuwieder, oder zu Abbruch verstanden werden, entweders, daß wir des flis nit wern, uch durch eyn recht zu verhelfen, oder, viellicht selbst furnehmen, daz uch zu betrenglich wer, daran uns ye ungutlichen geschee, dan wir des fry und sicher sten, dann der rechtlichen Usträg habt ir, wie ehgemeldt, nit Mangel. So ist uwer sebsthandthab nicht noit, angesehen, daz wir uch nye verlassen, auch ungern tun wollten, sunder zu mehrmahl uch zu erkennen gegeben, und erbotten, daz wir uns von uch nit scheiden, unser Land, Lut, Lib, und Vermogen zu uch setzen, und vor unbilligen Dingen schutzen, und schirmen wollen, also

daz alle diese unnoitdürftige sunderheit und fürnemen, nicht fruchtbars uf ime tregt, dan uns in verwyslich verdenken, des wir nit schuldt haben, zu füren, uch in Costen, und unbestendlich Müwe zu begeben, und bevorab eyn wieder Aufweckung ist erstlichs Anhangs des schwebischen Bunds gegen uch, darus ir uch loblich bisher mit sampt unser fürderung, und uwer stattlichen Anschickung und erzeigen gezogen habt, so aber von ine vernohmen, ir zu Bundnis und sunderlichen Vertregen geneigt sind, watz tuent ir anders, dan gebt ine Ursach wieder und mit groserem Ernst an uch zu setzen, von uwer Fryheit und Herkommen in Dienstperkeit zu ziehen, mit ine zinsbar zu machen, und ander Beschwerd zu begeen, on Noit zu schriben, uch wissend, das bisher geflohen, auch tapferlich wiedertrieben ist? So ist uf das unser ernstlich Beger, alles Flys bittend, ir wollend uch die geschwinden Leüff dieser Zit nit anwisen lassen, uch einiger nuwer Gesellschaft und Verbundnis zu vertragen, noch andere, derglich zu tun, zu uch ziehen, uch an uns als uwern rechten Landesfürsten, wie uwer from Voreltern länger, dan Menschen Gedencken ist, gethon, anhesten, und halten, hinter uns keiner Nuwigkeit oder sunders flissen, mit

uns, als bisher, lieb und Leud liden, ob ir icht gebrech gegen uns, oder under uch hätten, ist nye keinem Verhore von uns versaget, sunder zu allen Stunden gnediglichen, und mitsammlichen vergunnt, als auch hinfür geschecn soll, und, so dick des noit geschieet, geburlichs Ustrags, uns selbst nicht weigern, auch uch gegen menniglich, und eym gegen den andern ordenlichs und billigs Rechten verhelfen, auch, wo Noit tut, und, wie wir uns vor dick erbotten haben, unser Land, Lut, Lieb, und Vermogen zu uch setzen, und uns in allen Sachen bewysen und erzeigen, daz ir unsernthalb nit gebrech spuren mogen, in welichem Weeg daz zu messen ist, darzu solichs in Gnaden gegen uch und den uwern zu erkennen, und zu bedenken. Wo aber über solichs witer fürgenommen, unt gesucht wurd, achten wir uns zu Verachtung, und uch zu nachvolgender Beschwerd, wie vorgenannt, das wir auch nit wol wollten, wir uch als denjenen, den wir mit Gnaden geneigt syn, im besten nit verhalten. dat. in Wersau uf Dienstag nach dem heiligen Kristtag anno 1489.

Nro. 3.

Der Greichgauer Appellation wider den Bund.

In Gottes Nahmen Amen. Kund, und offenbar aller mengklich durch dieses offen Instrument, daß in dem Jare, als mann zalt von Kristi unsers lieben Herren Geburt tausend vierhundert achzig und neün, in der siebenden Indiction oder Römerzal, uf den drizehenden Tag des Monaths Februarii zu latyn genannt, umb prime Zeit, oder nahet dabei, in der glaubwürdigen gezeigen und unser Notarien hieunten beschrieben gegenwirdigkeit sein der streng Herr Engelhart von Nyppercк Ritter und die vesten Hans von Venningen zu Neydenstein, und Neithart Hornigk von Hornberg von iret selbs wegen, und der gemein Ritterschaft des Greichgaus, der auch ein mengklich zal alldo von derselben Ritterschaft zugegen waren, und dieser Appellation anhangen wollten, erschienen als Sindici, procuratores, und vollmechtig Anwelt, des sie dafür uns gleüblichen Schein detten, in Willen, und Meinung, sich von einen des Allerdurchleuchtichsten und Grosmechtigsten Fürsten und Herren, Herren Friederichs Römischen Kaisern ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Mandat, Deklaration, Exsekution mit sambt allen seinen Anhengen und Umbstenden inen von dem strengen Herren Jorgen von Ehingen Rittern Haubtmann des Bunds der gemeinen Ritterschaft St. Georgen Schilds in Schwaben des teils am Nekar als Subdelegaten und in Nahmen, und anstatt des Wolgebornen Herren Hugen Graven zu Werdenbergk gemeinen Haubtmann des jezt gemelden Schwebischen Bunds, und Delegatus des obgenannten unsers allergnedigsten Herren des Römischen Kaisers zugeschickt, und in Kraft deselben geheischen, und gefordert anstatt und in Nahmen derselben Ritterschaft uf dem Greichgau, und irer jeglichs insonderheit zu berufen, appelliren, suppliziren, protestiren, oder bezeügen, aposteln zu heischen 2c., appellirten auch, und inlegten von Wort zu Wort vollkommenlichen Inhalts allso lutende: **Dieweil** das Mittel der Zuflucht der Appellation den Beschwerten, und den jhenen, so sich besorgen in künftigen Zeiten noch mehr beschwert zu werden, von den Heilichen bäpstlichen kaiserlichen Gesetzen mit guter zeitlicher fürbetrachtunge zu Schirm und Enthaltung erfunden, und dann umb der gemein Ritterschaft uf dem Greichgau gemeinlich, und jegklich insunderheit durch Herren

Georgen von Ehingen als Haubtmann des teils am Nekar des gemeinen Bunds der Ritterschaf Sant Jorgen Schilds im Land zu Schwaben ein kaiserlich vermeint Mandat und Gebotts Brief im Nahmen des Wolgebornen Herren Hugen Graven zu Werdenberg als gemeinen Hauptmanns des obgenannten Bunds zugeschickt, deselben uns dabei geschrieben und ersucht, in welchem vermeinten Mandat die Kaiserlich Majestät schreibt in Anfangk Herren Reinhardten Meister teusch Ordens, und der Ritterschaft gemeinlich, und andern uf dem Greichgau gesessen, in das Land Schwaben gehorigk, wiewohl daß wir all oder der merer teil vormals durch die Häubtleut des gemeinen Bunds der Ritterschaft Sant Jörgen Schilds im Land zu Schwaben in Kraft eins Kaiserlichen Gebotts Briefs ersucht, und erfordert sein, bei Verliebung der Pene in demselben Brief bestimmt, uns in den obgemelden Bund zu duen, so seien wir doch bisher stillgestanden, und dasselbig veracht, das Sein Kaiserlich Majestät nicht wenig befremd, und so nun der obgerurt Bund einen jegklichen bei seiner Freiheit, altem Herkommen, und Privilegien zu behalten, auch dem Heiligen Reich, und dem gemeinen Landfrieden uf

dem nechst gehalten Tag zu Franckfort beschlossen zu Handhabung usgericht ist, und auch gemeint, denselben zu handhaben; demnach gebieten wir euch allen, und ewer jedem insunderheit bei den Pflichten, damit ir all und eůer jeder uns, und dem Heiligen Reich verbunden seind, und darzu den Penen in den vorgemelden unsern kaiserlichen usgangen Gebotts Briefen begrifen, auch unser und des Reichs schweren Ungnaden, und Straf von Romischer Kaiserlicher Macht ernstlich, und wollen, wan ir all samentlich oder jeder insunderheit mit diesem unserem Kaiserlichen Brief, oder gläublichen Abschrift davon durch den Wolgebornen unsern und des Reichs Haubtmann des obberůrten Bunds, und lieben und getreuen Hugen Graven zu Werdenberg ersucht, und ermant werdent, daß ir alsdann on langes verzieen und ufhalten, in fünfzeen tagen, den nechsten, nachdem euch dieser unser Kaiserlicher Brief geantwort, oder, wie vorsteet, verkündt wůrdt, die obgemeldt Einigung und Verstendenis annemment, verwilligend, und darine begebend mit Verschreibung und anders, wie sich dann solichs gebůrt. Daran thuent ir unser ernstlich Meinung, dann wo ir das in der vorgeschrieben zeit nit thun, und diesem unseren Kaiserli-

chen Gebott ungehorsam erscheinen wurdet, den oder dieselben, und das ir, mit den ewern, iren Leiben, Luten und guten wollendt wir jetzund allsdann, und dann allsjetz und us Römischer Kaiserlicher Machtvollkommenheit, eigner Bewegnus, und rechten Wissen in unser und des Heiligen Reichs Acht und Aberacht, auch ander Pene, Straf, und Bus in den vorusgegangen Kaiserlichen Gebotts Briefen gefallen sein erklärt, und deklariret haben, allso, daß das eüre, und eüre Leib und Güter menglichen erlaubt sein, und darine diejhenen, die eüch untersteen, zu Gehorsamme zu bringen, wieder uns, und das heilige Reich, noch ymand anderen nit gefrevelt, noch gethon haben, noch auch ymand dorum zu antworten nit schuldig sein sollen. Darnoch wissent eüch zu richten, und diesem unserem Gebot gehorsam zu erscheinen, als ihr Uns vnd dem heiligen Reich auch selbs des schuldig seint, vnd ob ir alle oder ewerer Einer insunderheit sunst gegen ymant ander, wer der, oder die weren, mit Buntnis, glubden oder Eyden, die dieser Vereynung und Verstendnüs einigen Nachtheil oder Schaden bringen mogt, verpflicht, verschrieben, oder verhaft werent, dieselb Bundtnis, Glubd, Eyde und Verschreibunge heben wir uf, und thun

die ab, absolviren, und entledigen euch davon us obberürter Römischer Kaiserlichen Machtvollkommenheit, eigener Bewegnus, und rechter wissend, in Kraft dies Briefs. Geben zu Antwerp, mit unserm Kaiserlichen usgedruckten Inngesiegel besiegelt am 12ten des Monaths Septembris nach Kristi Geburt 1488., unseres Kaiserthums im 37ten Jaren. ad Mandatum Domini Imperatoris proprium. Durch welchs Kaiserlich Mandat, Declaration, und Erforderung wir mergklich beschwert seint, und besorgen in kunftigen Zeiten noch mer beschwert zu werden an unsern Leiben, Luten und Gütern, zum ersten us der Ursachen: Wiewol der Bund unter der Ritterschaft Sant Jorgen Schilds im Land zu Schwaben usgericht ist, und, als ob wir in das Land zu Schwaben gehorig wären, in dem vermeinten Kaiserlichen Mandat geschrieben sint, daruf erfordert, deshalb die Kaiserlich Majestät gründlich der Wahrheit nit bericht ist, uns zu Beschwerunge, und dieweil, als wir vermerken, die Kaiserlich Majestät allein diejhenen, die unter Sant Jorgen Schild gehorigk, und im Land zu Schwaben gesessen, und zu allen Zeiten zu Schimpf, und zu Ernst geteilt sint, Macht hat geben, dieselben zu erfor-

dern obgemeldt, und ander unser Voreltern und wir in das Land zu Schwaben nie gehoret haben, und noch nicht horen, darzu weder zu Schimpf, noch zu Ernst darzu nit getheilt worden; so seint wir auch, als obe wir in Schwaben gehoren sollten, ine und zu Anfang des Bunds nie beschrieben, und zu Ufrichtung geraten, oder darinn geholen, sunder allweg, långer dann Menschen Gedechtnis, von 200. Jar, seit Zeiten Kaisers Ludwigk loblichen Gedechtnis, und ee bei der Pfalz herkommen, in, und zu allen Schimpfen und Ernsten darzu geteilt worden, auch mer dann zu einmal der Ritterschaft zu Schwaben zu Hülf unter der Pfalz Banner gestritten han. Wir erkennen auch sonst keinen andern Landsfürsten, und ordentlichen Richter, dann unsern allergnådigsten Herren, den Pfalzgraven, unter den wir on Mittel gehorent; Ursachen: dann wo unser Voralter und wir von eim Romischen Kaiser, oder Kunig, auch andern auslåndischen Westfålischen, oder Rottweilischen Richtern fürgeheischen worden, sint wir und unser Vorfaren uf sein Abheischen zu allen Zeiten geweyst worden, nachdem wir in Seiner Gnaden Hofgericht, Geleit, Oberkeit, und Fürstentumb sitzen, dem wir auch der merer teil mit Glub-

den

den und Eyden, Rats- und Manns-Pflicht, und also mer, dann in einen Wegk verwandt sint, und des als fromme Ritter und Knecht bisher gehalten, des Getruwens, so die Kaiserlich Majestet der Wahrheit dermasen Bericht gewest wer, solch Mandat nit usgeen lassen hett. Zum andern sint wir mergklich beschweret, daß in die Kaiserlich Majestät mit ungegründe Meinunge zu tragen understanden ist, als ob wir in Kraft seiner Kaiserlich Majestät Gebots-Brief vormals ersucht in Verachtung stillgestanden; dann in Warheit soll sich finden, daß wir nit frevelich stillgestanden, sunder uf solche Ersuchung den Heubtleuten geschrieben, und Anzeige gethan zu guter Massen, wie obgemeldt. Auch als wir bericht seint, die Kaiserlich Majestät durch unsern gnädigsten Hern, den Pfalzgraven Kurfürsten dermasen auch ersucht, und zu Antwort geben, daß es nit die Meinung sei, unserm gnedigen Herrn die Seinen abzuziehen, inmasen uns die Heubtleut auch geantwort hant, darfur gehabt, daß selb unser Entschuldigung genug gewesen wer, der Kaiserlichen Majestät furbracht, dermasen, daß nit Not, mit weiteren Prozessen und Mandaten uns zu belestigen. Zum dritten so wir der Pfalz mit Glubden, und Eyden, und andern, wie

vorgemeldt, verbunden sint, uns in den Bund dermasen theten; so benemen wir unserem guedigen Herrn seinen ordenlichen Gerichtszwang, als wir bericht sein, der Bund einen eigen Gerichtszwang hab, das dann auch wieder unser Glübde, und Eyde, als uns bedünkt, were, und uns, und unsere Nachkommen mergklich Verlezung, und Nachred bringen mögt, darzu wieder all Billigheit belestiget, nachdem wir in fremde weit Gericht gezogen werden mogten, auch wieder gemein geschrieben Recht, und guldin Bull were. **Zum vierten**, so ist on Not, des gemeinen Landfrieden halb uns in den Bund zu forderen, dan wir warlich bericht seint, daß unser gnedigster Herr, der Pfalzgrave, denselben mit andern Kurfürsten, und Fürsten ufzurichten geholfen, den versiegelt, ausgeschrauwen, und verkundt, auch sich des sein Gnade und wir als fromme Ritter, und Knecht bisher gehalten hant, auch hinfur halten wollen, wie sich geburt, deshalb wir billig dieser Beschwerung entladen blieben. **Zum fünften**, und zum grosten so gebeut uns die Kaiserlich Majestet, on alle Verzieunge und weigerunge in fünfzeen Tagen uns in den Bund zu tun, bei Verliebung der Pene in den vorusgegangen Kaiserlichen Gebots Brief bestimmt, und wir

das nit theten, deklarirt, und erklärt sein Kaiserlich Majestät uns in Acht und Aberacht, mit Erlaubunge uns, unser Lieb, Luth, und Gut einem jegklichen anzugreifen. So nun das vermeint Mandat nit innhelt Clausulam justificatoriam, das ist, daß es bestimme ein nemlich zeit, ob wir vermeinten us Ursachen, daselbe nit schuldig zu sein, in derselben zeit zu erscheinen, die Ursach horen, und darumb erkennen lassen; des wir also unverhört on rechtlich Erkenntnis deklarirt und erklärt werden, des seint wir mergklich beschwert, und besorgen, hinfur an unsern Liben, Luten, und Gütern mit weitern Prozessen, und andern noch mer und zu ewigen Tagen beschwert zu werden. Deshalb mit Fürbehaltnis der Nichtigkeit, auch anderer mergklichen Ursachen herine nit begrifen, des wir uns ofenlich protestiren, und bezeugen fürzubehalten, besunder, so die Kaiserlich Majestät Gründ der Sach unser Gelegenheit Bericht gewesen, wer dies Mandat nit usgangen. Und dieweil noch nicht zehen Tag, noch dem und uns sollich Mandat überantwort, verschienen seindt, darum zu merer Sicherheit mit Vorbeheltnis der Nullitet sollicher Mandat und Exekution, auch Ere, Würde, billiger gehorsame gegen der Kaiserlichen Maje-

stet darzu der eegemeldt delegirt, und subdelegiret Kommissariiß hiermit unverlezt, und on Injurien bleiben, so appelliren, berufen, exzipiren, supplizjren wir von uns selbs, auch für die gemeine Ritterschaft uf dem Greichgau, auch iglichs in sunderheit als vollmechtiche Anweld, und Prokuratores derselben von dem obgemeldten vermeinten Mandat, auch der vermessen Vollstregunge, ob die, wie vorgerurt, ... gescheen were, oder würde, welchs dann auch, wie wir das nach Ausweisunge der Rechten und Herkommens zu thun haben, sollen oder mogen, wieder das meegemeldt Mandat, aller seiner Innhalt, und Weisung, auch aller, und iglicher Beschwerung, und Pene, so daraus folgen, oder gezogen werden mögen, auch wieder all ander Beschwerunge, so die Sach beruren mogen, wie die genaunt sein in Craft dieser Schrift, in der aller bestendlichsten, sicherlichsten Form, und Weis, so wir von Recht oder Gewonheit nach Gestalt, und Gelegenheit dieser billigen thuen sollen, kunnen, und mogen, fur und an den allerdurchleüchtigsten ... Herren Friederich, Römischen Kaiser .. .., Seiner Gnaden Kaiserlichen Majestet Kammergericht, oder für den, oder die, dahin wir von Recht, oder Gewonheit, und

nach Gestalt, und Gelegenheit der Sach billig appelliren, berufen, suplizíren sollen, heischen, fordern, und begeren zum ersten, zum andern, und zum drittenmal fleisigklich, noch fleisigklicher, und allerfleisiglichst des Urkund, Weisungs Brief, Apostolos genannt, von allen den, die uns sollichs zu geben haben, und sunderlich von eüch Notarien gezeugknis Brief, mit Protestation und Furbeheltnis, die Appellation zu mindern, meren, ganz oder eines Teils abzuthuen, als Recht und Gewonheit ist, die Verkunden zu lassen, furzubringen, zu Vollstreckunge und Vollenvůren an enden, und Zeiten, geburlich wurdt, und alles, was uns von Recht und Gewonheit in allen Gerichten, und Hösen, sunderlich an des gemeldten unsers allergnedigsten Herren, des Römischen Kaisers Hof, und Cancelie fůrbehalten ist.

Ueber solch und alle vorgeschrieben Dingk haben wir nachgeschrieben Notarien den herin geschrieben Appellanten dieses ofen Instrument fur Apostolos testimoniales, Gezeugknis Brief gegeben. Diese Ding seint geschcen in Jar, Indiktion, Pabstthumb, Monat, Tag, und Stund obgerurt in der Cancellei oben uf in der Ratsstuben zu Hei-

delberg in Beisein und Gegenwurdigkeit der würdigen und hochgelerten Herren Götzen von Adelzheim Probst zu Wimpfen in beiden, Bernard Freis, Johannes von Blenningen, und Jakobs Wernheri in weltlichen Rechten Doktors als Gezeügen herzu sunderlich berufen, erfordert, und gebetten.

Und ich Heinrikus Schellenberg von Costenz von Kaiserlicher Gewaltsamme ein offenbar Schreiber, und Notarius, dieweil ich mit samt dem hernach geschrieben Notarien, auch den Gezeügen obgenannt bei Inlegung obgemeldter Appellation, Supplikation, und Protestation, auch allen und jeglichen anderen Handel, so obgeschrieben ist, gegenwurdich gewest bin, die also ergeen gesyhen, und ghört hän gescheen; herum so han ich dies ofen Instrument davon gemacht, selbs geschrieben, darzu mit meinem gewönlichen Namen und Zeichen unterschrieben, und gezeichnet, zu Gezeigknis aller obgeschrieben Ding, heruber auch sunderlich berufen, erfordert, und gebetten.

Und ich Johannes Sibolt von Bacharach Trier Bistumbs, ein Clerick, von Kaiserlicher Macht ofen Schreiber, der loblichen

Universitet des Studiums zu Heidelburg geschworner Notari, dieweil ich bei Inlegung sollichs hievor geschrieben Appellations-Zettels, Appellirung, Berufung, Heischung der Aposteln, Protestation, Bedingung, Bezeůgung, und allen vorgeschrieben Dingen, da die also, wie obgemeldt, bescheen, und gethon wurden, mit samt den hievor geschrieben Gezeůgen, und Notarien gegenwurdig gewesen, die also seen, und horen gescheen; haben herumb derselb hievor gemeldt Notarius, und ich dies ofen Instrument davon gemacht, geofent, in dieses ofene Form bracht, und mit unsern gewönlichen Nahmen und Zeichen unterschrieben, und gezeichnet, zu Gezeůgknis und Glauben aller vorgeschrieben Ding, darzu gebetten, berufen, und erfordert.

In Gottes Nahmen amen. Durch dies gegenwertig ofen Instrument sei kundt, und wissen allen und jeglichen, den sollichs zu wissen Not sein wirt, daß in dem Jare, do mann zalt nach Kristi unsers Herren Geburt 1489., in der siebenten Römer Zinszahl, zu Latyn Indiction genannt, Pabstthumbs des allerheilichsten in Gott Vatter und Herren, Herren Innozent von göttlicher Fůrsichtigkeit

Babst des achten, in dem fünften Jar seines Pabstthumbs, uf den 22ten tag des Monats, Februarii zu latyn genannt, Vormittemtag zu acht Uren, oder nahent dabei in der Stadt Tübingen, in des ersamen Oberleins des jungen von Rotenberg Haus, in der kleinen Stuben ob der grosen, in mein ofen Schreibers und Notarien, und der glaubwürdigen Gezeügen hernach beschrieben, darzu sunderlich, wie recht, beruft, und erbetten gegenwertigkeit ist personlich erschienen der Vest Neythart Horneck von Hornberg vor sich selbs, und Anwalt und der gemeinen Ritterschaft uf dem Greichgau mit glaublichem Schein seins Gewalts, und durch mich ofen Notarium dem strengen, und vesten Herren Jorgen von Ehingen Ritter und Haubtmann der Gesellschaft Sant Jorgens Schilds im Land zu Schwaben des teils am Schwarzwald, und am Nekar, und subdelegirten Kommissarius des Handels des allerdurchleüchtigsten 2c. Herren Friederichen, Romischen Kaisers dies hie zurück beschrieben ofen Apellations Instrument verkündt, und eine collationirte Copei überantwort, und gegeben, auch Apostolos, und testimoniales, zu teusch Send- oder Gezeügkniß-Brief in alle Weeg rechter Maß und Form, wie das von Recht, und

Gewonheit geistlich oder weltlich Gerichts allersicherlichst gethon sollt, kunt oder mogt gescheen, im die zu geben, zu dem ersten, zu dem andern, und zu dem dritten, fleisig, fleisiger, und allerfleisligst, gefordert. Auf welch Verkundung, Uebergebung, und Heischung sich der streng Herr Jörg von Ehingen Ritter mit seinen Mitreten und Beisessen unterredt, und nach kurzem Bedenken unter andern vielen Worten, on Not alle zu melden, in sollicher Weis Antwort gab: Wie ein Kaiserlich Mandat Grav Hugen von Werdenberg, der do wer der oberst Hauptmann des schwebischen Bunds, von unserem gnedigsten Herren, dem Kaiser übersandt und kommitirt, und fürter von Grav Hugen Im als ein Unterhauptmann des schwebischen Bunds subkommitirt worden wer; het er nach Ausweisung und Innhalt derselbigen Komission das Kaiserlich Mandat der Ritterschaft des Greichgaus überantwort. So entgegent Im von der Ritterschaft des Greichgaus Berufung und Appellation vor unsern allergnedigsten Herrn, den Kaiser, und seiner Gnaden Kammer-Gericht gegeben wurdt; wollt er dem Kaiserlichen Mandat nit abnemmen, auch nit zugeben, dergleichen der Appellation weder geben, noch nemmen, sunder ir jedes in sei-

nem Wert und Weesen lassen, und furter anbringen an die Ort, und End, dohin es gehort, und Im zu thun geburlich were, und Gundt einem jeden, wozu er Recht hett, daß es Ihm vollstreckt wurdt. Und nahm die Copei mit andern Briefen do zugegen in sein Hand, und schrib mit andern seinen Beisessen von dannen. Sollich obgeschrieben Red und Antwort der vest Neythart Horneck von Hornbergk als Anwalt für Apostolos ufnam, und empfing, und mir ofen Notarien empfahl, anzuschreiben, als auch thet. Und alle diese Ding wie obgeschrieben, seint bescheen, ergangen, und vollfurt worden in dem Jar, Romer Zal, Pabstthumb, Monat, Tag, Stund, und End, wie hieoben benennt worden ist, in Gegenwärtigkeit der ersamen Henchen von Epstein, Akerhans, Hans Krumbbein, und Konrads meiner gnedigsten Frauen der Pfalzgrefin Knecht im Marstall, als Gezeügen, wie recht, sunderlich dozu gebetten, und erfordert.

Und ich Jakobus Köbel von Heidelberg Wormser Bistums ein Clerick, von Pabstlicher Gewaltsamkeit ein ofenbarer Schreiber, und Notarius, dieweil ich mit dem hievorgeschrieben Gezeügen bei sollichen

obgeschrieben Dingen gewesen bin, die allso hab seen, und horen gescheen; herumb hab ich dies ofen Instrument davon gemacht, in dies ofen Form bracht, und mit meinem Namen, Zunamen, und gewonlichem Zeichen unterschrieben, und gezeichet in Glauben und Gezeugknis aller vorgeschrieben Ding, auch darzu sunderlich gebetten, beruft, und erfordert, eins oder mer Instrument, so es Not sein wurdt, darüber zu machen.

Nro. 4.

Werbung der Ritterschaft vom Greichgau Bottschaft.

Es haben in Kurze die Hauptlute der Gesellschaft Saut Jorgens Schildes zu Schwaben des Teils am Necker uf Kaiserlich Mandat, an dieselbe Gesellschaft zu Schwaben stende uns die Ritterschaft uf dem Greichgau in Iren Bunt erfordert, und jetz lezt unserer etweuil bestympt, gebieten, uns in denselben Bunt zu Schwaben zu begeben, darinn zu thun, und verwilligen, by Straf und Buse der Acht, und Aberacht, darinn wir nach Lut der forderen Mandat solten erclärt und declarirt werden, mit Absolvirung

Gelübd, Eid, Verschreibung und Buntnis, uns darau irren mochten rc.

Nu sy uns die erst Mandat nit fürbracht, und billig, nachdem wir der Pfalz Landsessen, und in Schimpf, noch Ernst zu den Schwaben nie geteilt sin. Das ander Mandat ist uns von Herrn Jorgen von Ehingen zukommen, und unser Keiner darin benant. Im dritten Mandat auch von Herrn Jorgen übersandt, darin sind etlich ernant, und die besunder bestimpt, darin wir uf 15. tag nach Ueberantwortung derselben fallen mögen, als vorstett rc. Das alles zeigt, als ob wir zur Ritterschaft der Gesellschaft Sant Jorgen Schildes zu Schwaben gewant weren, der wir aber nit sint, wann wir haben unsern Landesfürsten, unsern gnedigsten Herrn Pfalzgraven rc. Kurfürsten, dem wir zugeton sint von unsern Eltern ye und ye, und uf uns bracht ob zweihundert Jare her, und viel lenger, dem wir auch merers teils mit Rate, Dienst, Mannschaft, auch als Hofgesind mit Glubden, und Eiden, und auch als Landsessen siner Kammer verwant sin; darzu Sin Fürstliche Gnaden alle Oberkeit, die einem Fürsten geburt, uf dem Greichgau, und ime zusteen Geleit, Zolle, Montz, Zenten, Ho-

gericht, und anders; Sin Gnade hat auch uns als sin und der Pfalz Ritterschaft, und die Unsern ye und ye uf sin Gnaden Freiheit von uslendigen Gerichten, als die Verwanten sins Fürstenthumb abfordern lassen, und sint ime von demselben ordenlichen Gerichten für siner Gnaden Hofgericht gewisen worden, und noch hut zu Tag in Ubung, dadurch wir Sin fürstliche Gnaden erkennen für unsern Landesfürsten und ordenlichen Richter.

Und sollten wir uns nu erst von siner Gnaden scheiden und trennen, unserm rechten natürlichen Landsfürsten, **der uns nie Leids bewisen hat**, und dem wir von unsern Eltern so hoch verwandt sint, **das mogt uns von anderem Adel und Erberkeit nimmer zu gut ermessen werden**, wir mochten es auch unsern Pflichten nach verantworten, des an Lyb, und Gut zu Grund verderben, wann derselbe unser gnedigster Herr wolt, darinne uns Nymand zu Hilf kommen, darfür schirmen, oder entschutten moche; So wollen wir uns zu der Ritterschaft von Schwaben guts verseen, als die Ihennen, der Eltern und uf diesen Tag wir noch mit Ine, und Sie mit uns sich all-

weeg in Freundschaft, und Sippschaft vermischet, und in gutem Willen miteynander herkommen sint, und teglich me gescheen mag, das sie uns niemmer zu Lieb, und Unschulden mit Ufrur anfechten. Dan wir gedruben uns mit unserm gnedigsten Herrn Pfalzgraven zu Vollstreckung des Lantfrieden, den sin Gnaden für sich und uns angenommen hat, so not geschee, zu halten nach aller Gebüre.

Und diwile diese Dinge solche Gestalt warlich han, so haben wir uns an die Kaiserliche Majestet zu besserer Berichtung beruft, und wollen der Kaiserlich Majestet Vertruwen, Sie las uns unerhört nit in eynich Beswerd füren, noch urteln, sunder gonnen, under unserm Lands-Fürsten, zu dem wir gehoren, zu bliben, auch solch Mandat, und was uns darus zu Beswernis folgen mocht, gnediglich wenden, und Nymant gestatten, wider uns zu handeln, und ein gnediger Herr sin, das wollen wir nach unserm Vermogen destewilliglicher, so es zu Schulden kompt, umb die Kaiserliche Majestet, als Arm frumme Ritter und Knecht und underteniglich und treülig verdienen.

Nro. 5.

Werbung an unsern Herrn den Romischen Kaiser.

Item Wir entbieten Siner Kaiserlichen Majestet unser Gehorsam willig Dienst rc.

Fürbas nach überantwortung unser Credentzen zu werben, wiewol vormals angeregt, und unterstanden sy uf ein Kaiserlich Mandat, das den vom Adel, Ritterschaft und Landschaft zu Schwaben zugefüget sy, umb Vollstreckung des Kaiserlichen Landtfrieden zu Franckfort besloſſen, wir Kurfürsten auch versiegelt, und angenomen han, sich zusammen in eynen Bunt zu thun, dem dan Heüptlut gesezt sin, dieselben unser Ritterschaft im Kreüchgau geseſſen in ihren Bunt zu kommen erfordert, han wir desmals unser werbend Bottschaft zu siner Keiserlichen Majeſtät gefertiget, nemlich unsern Vogt von Germersheim Johann von Morsheim, und ein montlichen Willen erlangt, so ferr, daß sin Keiserlich Majestet uns zusagen laſſen hat, daß siner Meinung nit sy, uns dieselb unser Ritterschaft und Verwandten abe, und in den Bunt zu ziehen, so sy doch nit unterlaſſen, ein ander Schrift Mandats-Wise by siner

Majestät usbracht, darin etlich derselben Ritterschaft vom Greichgau erfordert werden by hohen Penen in denselben Brifen verlibet, Wan Grave Hug von Werdenberg als Hauptmann des Bundes sie ersuche, daß sie dan in 15. Tagen nach uberantwortung des Mandats sich zu Jne in die Eynung und Verstendnis des Bunds zu Swaben begeben, die annemen, und sich darin thun, und verwilligen, wo sie das nit deten in der Zit, und ungehorsam erschienen, den over dieselben mit iren Luten, Lyben und Guten wol sin Majestet in Acht und Aberacht und ander Pene, Straf und Bus in den vorusgangen Gebote-Briefen begrifen erclert, und declarirt haben, daß ir Lyb und Güter menglich erleübt sy ungefrevelt, und hebe auch uf Buntnis, Gelübd, Eide, und Verschreibung, die daran irre, absolvire sie davon, wie dan solches das Mandat flüssiger uswiset.

Wan aber solche Mandat, als uns bedunkt, unbedacht des, daß uns daran gelegen ist, und zu Beschwernis komen wurde, angegeben und usgangen sint, so wollen wir Sin Majestät jetz deß berichten, in Vertruen der egedachten Antwort nach, und auch, daß uns groß daran gelegen ist, Sin Majestät

werd

werd das miltiglichen wenden, und abschaffen, und uns, auch unser Ritterschaft halten, als wir bi sinen Fordern Romischen Keisern und Königen, und unser Ritterschaft by unsern Aeltern, als iren Lands-Fürsten herkommen, und gehalten sin.

Wann es sy, bisher das Kreichgau, und auch die Ritterschaft darinn nit für Schwaben gehalten, sunder in der Pfalz gesessen, also ernant, und erkant; darzu halten wir es für unser Kamer. Es sy auch dieselb unser Ritterschaft in Schimpf, noch Ernst zu den Schwaben nie geteilet, und haben alweg under der Pfalz Panner Stritt gepflogen, als wir bericht werden von den Kundigen.

Darzu so steen uns, und der Pfalz zu die Geleit, Zolle, Montz, Zenten, Hohegericht und all ander fürstlich Oberkeit, die uns vielfaltiglich underworfen sint als dem Landsfürsten.

Der Adel und Ritterschaft egemelt erkennen auch uns für iren Landsfürsten, und sint ob zwei hundert Jaren her syt Kaiser Ludwig, vor und nach, bis uf diesen Tag by der Palz Herkommen als unser Landsessen ye

und ye geruglich on meniglichs Wiedersprechen. Unser Regalien, Kurfürstlich Freiheit, und Confirmacien derselben erstrecken sich auch uf solche unser Ritterschaft, und derhalb schuldig, sie an uns zu behalten.

Sie sind auch merer theils uns Amptlut, Rete, Mann, Diener, Hofgesint mit Glübden und Eiden verwant, und die nechsten, die uns ir Hant bieten zu unsern Noten und Gescheften.

Und nachdem angezeigt wirt, daß alle von der Ritterschaft, die in den Bunt kommen sint, ir Güter, sie sin Lehen oder eigen, stuiren müssen, darin die Ritterschaft mergklich Beswerung entpfint, und zulezt zu verderben reichen mogt, darzu merglicher Nachred warten sin müssen, diwil etwe vil ir Güter Lehen sin, und die on iren Lehen Herren nit zu besweren haben.

Solt dan zu Vollstreckung des Landtfrieden icht Wytter, dan zu Franckfort beschlossen ist, gehandelt werden, das wer uns, als Siner Majestät, und des Heiligen Reichs Kurfürsten billich vor solchen Geboten angezeigt, und zu wissen geton, wan wir, und

unser Ritterschaft dem Landfrieden bisher gelebt, und sind deß noch willig, Ufrur zu verhůten.

Wir getruen auch Siner Majeståt, daß die unerhört solche unser Ritterschaft in Pene, als obgemelt, nit ercler, noch urteil, auch Glůbd, Eid, und Verschribung, damit sie uns verwandt sin, nit ufhebe, noch sie der absolvir, daruf dan menschlicher Glaube gesezt werde, und sich wol zu verseen, daß sie nit lichtlich davon gingen.

Das alles angeseen und anders mee, das uns zu Beswernis darus folgen mogt, bitten wir sin Kaiserlich Majeståt, zu bedencken unser gehorsam willig Dienst, die wir siner Majeståt, auch der Kȯniglichen Wird vielfeltig bewisen haben, und noch zu Noten unsers Vermogens gern thun wollen, daß Sie solch Mandat gein unser Ritterschaft gnediglich wende, und abschaf, uns in solchen Fugen die unsern nit abzieen lasse, noch in Beswerung, oder sunst von uns trenge; Destebas mogen wir siner Majeståt, und dem Rȯmischen Rich als ein Kurfůrst mit unser Ritterschaft zu Dinst erschinen, als wir getruen, Sin Majestet uns geneigt, auch als einem Kurfůrsten

für andern schuldig sy, dwil wir uns in allen Sachen bisher Siner Kaiserlichen Majestet nie widdersezt han, und ungern thun wollen, und deshalb Ufrure, so zuschen den Swaben, und den unsern deshalb sich ergeben mochten, gnediglich versehe; das wollen wir als ein gehorsamer Siner Kaiserlichen Majestet, und des heiligen Richs Kurfürst mit allem Fliß truwlich verdienen.

Nro. 6.

Unser fruntlich Dinst, und was wir Liebs und Guts vermögen, zuvor, Hochgeborner Fürst, lieber Vetter und Schwager, nach Abschid Eüer Rete negst zu Insprugkh aus dem Kaiserlichen Hof, haben wir mit unserm Herrn Kaiser weiter von Eüer wegen die Ritterschaft am Greichgau berürendt geredt, und sovil erlangt, daß sein Kaiserlich Majestet uns zugesagt hat, bei den Haubtluten des Swebischen Bundß zu verfügen, und zu bestellen, daß dieselb Ritterschaft in den bemelten Bunt zu komen, nit ferrer ersucht, noch darin gedrungen werden sollen, achten es auch dafür, daß sein Kaiserlich Majestet Sy für sich selbs mit newen Gebotten der sachenhalb auch nit bekömbren werden, das haben wir

Euer Lieb nit verhalten wellen, des ein Wissen zu haben: Dat. Landshut am Sambstag negst vor Sonntag Letare Anno 1489.

Georig von Gottes Gnaden Pfaltzgrave bey Rein, Hertzog in niedern und oberen Bayern 2c.

Nro. 7.

Werbung an unsern Oheim von Wirtenberg die Ritterschaft uf dem Greichgau berurend.

Es haben nwlich die Heuplut und Ret des Bunts in Schwaben unser Ritterschaft uf dem Greichgau, unsere Landsessen uf Kaiserlich Mandat, uf die sie zeugen, in denselben Schwebischen Bunt erfordert by Penen der Acht, und Aberacht, darin unser Herr Kaiser sie von Verbuntnus, Glubden, und Eiden, und Verschribung, so daran irren mag, absolvirt, wiewol wir doch nit meinen, Siner Kaiserlichen Majestet syne oder gemut sin, durch solch Absolution die Pflicht und Verwandnis der Unterthan gegen der Oberkeit uf zu heben, dann es ye zu beschwerlich, und nit zu liden, so vil by der Kaiserlich Majestet abgebetten werden mocht, sonderlich so

haben wir unser Bottschaft uf das forder Mandat by der K. Majestet gehabt, den Willen erlangt, daß er Antwurt geben hab, es sy siner Meinung nit, die eegemelt unser Ritterschaft, unser Verwanten uns ab- und in Bunt zu ziehen.

Item so wis sin Lieb, daß die Ritterterschaft im Greichgau unser Landsassen, und zu Pfalz Furstenthum gehorig, auch by unsern Eltern an uns also herkomen sin.

Item wir sint auch der Landsfürst uf dem Greichgau, da gleit, Zoll, Montz, Zenten, und anders, daruf mann die Oberkeit des Ländlins ziehet, uns zustet, und unser Kammer genannt wird, dan sie sint die negst, die uns die Hand bieten in Notdurft, auch meresteils unser Ambtlut, Ret, Mann, Diner, Hofgesind uns mit Glubden, und Eiden verwant, auch als unser und der Pfalz Verwanten, wo sie fürgenomen sint, uf unser Abforderung vor den ordenlichen Landgericht und Hofgericht rechtlichen für uns als iren Landsfürst gewisen worden, und taglich geschieht.

Item die Greichganer sint zu Schimpf, noch zu Ernst zu den Swaben nie geteilt, auch nit in Sant Jorgen Schilds Gesellschaft 2c.

Nro. 8.

Auszug Schreibens des Kurfürsten Philipps an Herzogen Georg de dato S. Barbaræ 1490.

Unnser fruntlich Dinst, und was wir allzeit Liebs und guts vermogen, zuvor. Hochgeborner Fürst, lieber Vetter und Schwager! uns sin durch uwer lieb Stathalter zukommen Copien der Keiserlichen Mandat an gemeyne Heüptlut des Bundß, und auch die Fürsten darin verwant, darinn wir uwer Lieb getruen Fliß gespurt mit fruntlicher Danksagung in merern zuverdienen; dan wiewol die Ding etwas gestillt, versfeen wir uns doch, mee dan in einem Weeg zu gutem dienen wird, Geben auch uwer Lieb im besten zu erkennen, daß der Bundt der Zit ir Ufrur nit alleyn unnsers Frundts des Bischofs von Spier, sunder auch der Kreüchgawr Halp ufwegig gewest, dann sie dieselbe alle dazumal widder mit mercklicher Trauwe ersucht haben, wiewol nu der von Spier hinder und uns Unwissen, auch widder unsern Willen als erschreckt, doch villicht im beseren in ein Rachtung sich begeben, der wir Im misgonden; so langt uns doch ane, daß der Bundt noch in Ubung sy, die Kreüchgawer zu Ine, so viel sie mochten,

zutringen, und wirt nit gehört, mit ofen trewlicher, und auch heimlicher Anstrengung sie zu ersuchen, alles in Schin, als ob femlichs der Kaiserlichen Majestet ernstlicher Will und Befelh sy. Nun ist dieselb Ritterschaft on Mittel uns underworfen, ob den zwey hundert Jarn an der Pfalz gehangen, sitzen in unserm Kurfürstenthumb und Kammer, werden in unsern Gleitstrasen und hoen Oberkeiten beschlossen, zu dem Land zu Schwaben in Schimpf, oder Ernst nit gedeylet, als uwer Lieb des eemals gnugsamlich bericht worden ist; damit nu dem Bundt, und auch etlichen, die die Dinge üben, der Schyn Kaiserliches Willens abgesnitten werd, bitten wir uwer Lieb fruntlichs Fliß, woll by der Kaiserlichen Majestet, auch Königlichen Wirden Ernst haben, zu erlangen ein ofenn Mandat an alle Ritterschaft uf dem Greichgaw, darinn die Kaiserlich Majestät Meldung thue, wie Syn Majestät angelangt uber Erklärung finer Majestät, sie ersucht wurden, in Bundt zu thun, daß Sin Majestät Jne allen und eym yeden, der mit demselben Mandat oder gleüplicher Collationirten Copien ersucht, gebot, sich nit in den Bundt, sunder uf uns als Jrn Landsfürsten (ob das anders zu finden ist) ein Ufseen haben, und sich an kein Ersuchen des Bundts

keren, derglich auch ein ander ofene Mandat an Bundt, und wer mit dem Mandat oder gleůplich Copien ersucht wurd, still zu steen, und die Kreůchgauer ferrer zu In zu tringen nit ubten. 2c. 2c.

Nro. 9.

Bruderschaft des Adels auf dem Kreůchgau Anno 1490.

In dem Namen Gottes unsers Schepfers und Herlösers, zu Lob und Ere syner Lieben Mutter, der Himmel Kunigin Marie hat sich die Ritterschaft uf dem Kruchgaue vereint, ein Bruderschaft, und Gesellschaft als Brůder, Vettern und Schweger, der Voreltern Gedechtnis, und auch sie bis allher lang Zytt und jar miteinander in guter Gesellschaft und Frundschaft herkomen sint, vereint der Ponten und Artikull, die zu halten, in Mossen, wie nach folgt:

It. zum ersten so soll under der Ritterschaft alle Jar, so lang die Bruderschaft und Gesellschaft wert, ein Hauptman erwelt werden, und welcher also erwelt wirt, der soll dasselbig Jar Hauptmann sin, und sich deß nit

weigern, und derselbig Hauptman soll alsdenn Macht haben, zum Jar ein moll, oder so deck es die Nottorft herheischen wirt, dag setzen uns allen, oder iglichen besonder, of unsern Kosten, und wann das also geschicht, so sollein wir sollicher dagsatzung gehorsam sin, und zu der Molstat komen, die uns dan also von yme benent wirt, und nit usbliben. wer es aber Sach, daß eyner ehaftigen Gescheft halber nit kommen kündt, sol er sich des under seinem Siegel gegen dem Hauptmann und der Ritterschaft entschuldigen, und sin ehaft Not damit zu erkennen geben.

It. Die Ritterschaft, die in solchger Bruderschaft und Gesellschaft sint, sollent einander mit guten druen meinen, ern, und fordern und ob eyner dem andern hart ane sin Er rett, soll er getrulich verantworten, bis uf sin Zukonst, und demselbigen, der sin Gesellen und Broder also geschuldigt, zu erkennen geben, daß er dem, der also geschuldigt ist, verkunden woll, daß er auch also forderlich thon soll. wer eß auch Sach, daß eyner zu tagen oder theddigen bedurfen wirdt, so dann eyner uns alle, oder ein Deill in Sonderheit yme Beistand hersuchen wirt, welcher dan also hersucht ist, der soll demselbigen zu

tagen, und theddigen nachritten, im getrulich in sin handen geroten, und beholfen sin, und umb liederlicher oder hinlesiger Ursachen willen nit usbliben. es soll aber keiner den anderen ufweegen, es sy dan Sach, daß ime sin Ere, und guth mercklich bedreft.

It. ob eyner under dieser Ritterschaft niedergen orfen, und zu Gevencknis getrongen, oder bracht wirdt; sollent wir alle, und iglicher besonder getrulich geraten, und beholfen sin, und uns daran nicht verhinderen lassen, damit wir yne zu recht ledig machen, und soll alsdann, so sich das begeben wirt, do Gott uns ale, und iglichen insonderheit vor behůdt, unser Haubtmann vordorlich, und von ston ane, so es ane yme langt, uns, ein Deill, oder alle beschriben, wie ymre fugt oder bedingt, mit denselbigen oder eim allein forderlichen zu unserm gnedigsten Hern dem Pfalzgraven fugen, sin Gnad mit aller Underdenigkeit bitten, uns geraten, und beholfen sin, damit wir unser Brůder und Gesellen ufrecht uß Gevencknis bringen, darzu auch ander unser Herren undt frundt, so uns bedingt nutz darzu weren, beschriben, und bitten, und das nit sparn in kein weeg ꝛc. ꝛc.

It. gewine unser einer mit dem andern, ader unser einer mit des andern armen Ludt zu schafen, so soll der Cleger den Haubtman hersuchen, und umb Dagsatzung gegen sim Wederdeill bitten; so soll alsdann bescheiden, und user der Ritterschaft, wen yne dingt nutz zu den Sachen sin, zu yme beschreiben, und Flis anekern, domit er die Sach gutlich hinleg, ob er aber yme die Gutlichkeit nit folgen wolt, ein fruntlichen usdrag oder rechtlichen Verein, des auch dieselbig dem Hauptmann gehorsam sin sollen, zu verfolgen, und die jhenen, die er zu yme beschriben wirt, und die auch von dem Hauptmann beschriben und benent werden, sollent nit usbliben, sie entschildigent dan des ehaft under irem Siegel.

It. Es soll auch keiner under der Ritterschaft weder den andern ausenthalben diser Gesellschaft weder zu tagen, noch zu dedigen . . . . ., er wer dan Geschwister oder Geschwisterkindt, mit ime ader siner Hausfrauen bewant.

It. So soll die Ritterschaft mit eynander cleyden, im Sommer rott, im Winter grau Reck, und rott Kappen, und soll die Farb sten in des Hauptmanns Gefallen, es

wer dan Sach, daß unser Gnedigster Herr der Pfalzgrave gehabt wolt haben, daß wir mit siner Gnaden kleiden sollten, und uns sin Hofkleidt schickt, so sollent wir uns mit sin Gnaden kleyden.

It. Ob eyner des andern Knecht bedorft, welcher dan also von dem andern ersucht wirdt, der soll sie ym schicken, es wer dan Sach, daß eyner selber nit geraten mocht, doch soll keiner dem andern umb liderlich Ursach willen versagen.

It. ob ettlich under der Ritterschaft irrig wirden, und keiner dem Hauptmann um Dagsatzung bitten wolt, das doch in kein Weg sin soll; so soll der Hauptmann von Stonen ane, so ers gewar wirt, von der Gesellen einen, oder mer, die es auch schuldig sollent sin, vorzubringen, dag daran bescheiden, und die Gebrechen hinlegen, in mossen, wie vor davon geschriben stett.

It. ob ein Mandat von der Kaiserligen Majestet an die Ritterschaft usgieng; so soll von Stonden ane, alsbaldt der Hauptmann das gewar wirt, ane unsern gnedigsten Herrn den Pfalzgraven bringen, sin

Gnad bitten, uns gerathen und beholfen sin, und desglichen uns auch beschriben, und retig werden, wie wir uns desselben mit Fog ufhalten megen.

It. Es soll auch eyn iglicher sin Behausung mit Zůnen, Maueren, Bolner und Buchsen nach dem allerbesten und nach synem Vermegen und Gelegenheit zuristen.

It. Es soll auch ein Iglicher, so viel Knecht und pferdt er halten will, gerůst halten, und nach dem besten, so er dan vermag.

It. Dise Einung soll wern zehen Jar lang.

It. Alle vorgeschriben Poncten und Arttuckel gereden, und versprechen wir alle und Iglicher insonderheit by den Gelobden, so wir einander gethon haben, die Jar Zall nachzukomen, und halten, doch soll alle Geverdt und Argenlist in disen Dingen usgeschlosen sin. Datum an unser lieben Frauen Abat Kerzenwy 1490.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Günter, Kaspar Friedrich von,

Etwas von dem Verhältnisse des Adels im Kraichgau gegen die Kurpfalz

Mannheim 1782

Bavar. 1154
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374031-9
VD18 15195953